

*„Für das Alter Verantwortung tragen“*

# *Altenarbeit und Altenhilfe in Hagen*





**IMRESSUM:**

**Herausgeber:**

Stadt Hagen  
Fachbereich Jugend und Soziales  
Abt. für Senioren, Pflegebedürftige und behinderte Menschen

**Redaktion:**

Presse- und Informationsamt der Stadt Hagen  
Birgit Andrich

**Gestaltung und Druck:**

Zentraler Technischer Service  
Druckerei

März 2004



# Grußwort des Oberbürgermeisters

## **Liebe Mitbürgerinnen und Mitbürger,**

alt werden will jeder, alt sein eigentlich niemand. Unser Verständnis von Alter und Altern lässt sich alleine aus dieser kurzen Aussage im wesentlichen ableiten. Was bedeutet Alter eigentlich und wie kann jeder von uns zu einem realistischen Verständnis von Altern beitragen? Auf diese Frage versucht der nunmehr vorliegende Plan „Für das Alter Verantwortung tragen – Altenarbeit und Altenhilfe in Hagen“ eine Antwort zu geben.

Das Alter ist verbunden mit Begriffen wie verdienter Ruhestand, Rente und Freizeit, aber auch mit Isolation, Einsamkeit, Krankheit, Pflegebedürftigkeit und Tod. Dieser dritte Lebensabschnitt ist sehr facettenreich und dauert heute nicht selten 20 bis 30 Jahre, also länger als die eigene Kinder- und Jugendzeit. Alleine aus diesem Grunde lohnt es sich schon, sich eingehend mit den Fragen des Älterwerdens zu beschäftigen.

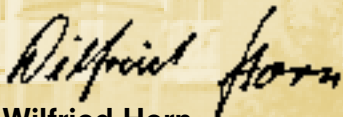
Nicht nur die Dauer des Lebensabschnitts „Alter“ hat sich im Laufe der letzten Jahrzehnte beträchtlich verändert, auch der Anteil der älteren Bevölkerung ist gewachsen und wird dies zuverlässigen Prognosen folgend, noch weiterhin tun. Insbesondere in einer Zeit gesellschaftlichen Wandels ist es notwendig, sich mit diesem Thema zu beschäftigen und wo es nötig und möglich ist, Veränderungen herbeizuführen. Damit stellt sich nicht nur die Frage, wie die Alterssicherung auch zukünftig geleistet werden kann, sondern es ist darüber hinaus zu überlegen, wie das

Gemeinwesen die besonderen Fähigkeiten, Wünsche und Bedürfnisse der älteren Generation aufnehmen und ihnen gerecht werden kann.

Der Seniorenplan stellt hierfür eine Arbeitsgrundlage dar. Er erhebt keinesfalls Anspruch auf Vollständigkeit, sondern will vielmehr Basis sein und Anregung geben, Veränderungen im Bewusstsein und täglichen Miteinander in Bewegung zu setzen.

Er richtet sich daher nicht alleine an ältere Menschen. Die Auseinandersetzung mit dem Thema „Alter“ geht uns alle an und kann ein bereicherndes Erlebnis für jung und alt sein.

Daher folgt die Arbeit grundsätzlich dem Leitgedanken „Gemeinsam miteinander, gemeinsam füreinander Verantwortung tragen“, ohne dabei die Besonderheiten des Alters aus dem Blick zu verlieren. Dort, wo Abgrenzung wichtig ist und auch gewünscht wird, ist sie zu akzeptieren. Wo jedoch pauschale Urteile in Ausgrenzung ausarten, sind wir alle, Politik, Verwaltung, Verbände, Organisationen und Initiativen, Junge und Alte aufgefordert, uns durch Engagement für ein individuelles, den Bedürfnissen gerecht werdendes Leben im Alter einzusetzen. Ich bin mir sicher, dass wir alle gemeinsam unser möglichstes tun werden, um diesem sicherlich hohen Anspruch gerecht zu werden, denn alt wollen wir doch alle werden und sagen können: Auch das Alter hat seinen besonderen Wert!



**Wilfried Horn**

Oberbürgermeister der Stadt Hagen



# Grußwort

## **Liebe Bürgerinnen und Bürger unserer Stadt,**

natürlich ist jede/r zunächst einmal für sein Leben selbst verantwortlich. Das bedeutet ja Selbstbestimmung, Freiheit der Entscheidung, die wir uns bis ins hohe Alter wünschen. Aber man sollte dabei die Gewissheit haben, sollte ich Hilfe brauchen, dann gibt es fachlich qualifizierte Angebote in meiner Heimatstadt, unter denen ich frei wählen kann.

Als Kommunalpolitiker/Innen haben wir uns die Aufgabe gestellt, dafür Rahmenbedingungen in unserer Stadt zu schaffen, und zwar im Bürgerauftrag und enger Zusammenarbeit mit anderen Menschen, die über das Alter nachdenken, die planen und letztendlich handeln. Politik ist der theoretische Teil, in dem wir mit Fachleuten „realistische Visionen“ formulieren. Den praktischen Teil übernehmen dann Fachleute aus der Verwaltung in enger Zusammenarbeit mit den Anbietern.

Bei diesem Verständnis von kommunaler Altenpolitik geht es darum, einer Tendenz im Bewusstsein der Öffentlichkeit zu begegnen, die das Älterwerden nur mit negativen Begriffen belegt, während von Kompetenz und Freude im Alter vergleichsweise selten die Rede ist. Leben muss jede/r sein Alter selbst. Wie wichtig ist es da, positiv auf das Alter zuzugehen, vielleicht im Austausch und in der Begegnung mit anderen.

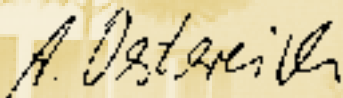
Offene Altenarbeit kann nur als Angebot verstanden werden, für Menschen, die diese Art des Miteinanders wollen. Nicht

jede/r sieht Begegnungsstätten als für sich passend an. Oder vielleicht doch in späteren Jahren, wenn Mobilität für Reisen, Theater, Sport nachlässt? Aber jeder weiß, der Mensch ist auf Gemeinsamkeit angelegt, ansonsten verkümmert er, wird einsam, isoliert sich, geistige und körperliche Kräfte lassen nach. Wir müssen dem gesellschaftlichen Trend der Vereinzelung etwas entgegensetzen.

Darüber hinaus besteht der Auftrag, die Versorgungsgerechtigkeit in der Stadt sicherzustellen. Dies gilt für alle Säulen der Altenarbeit: Offene Altenhilfe, ambulante Versorgung, teilstationäre und stationäre Angebote. Auf der Grundlage des bisher Geschaffenen und Geleisteten müssen alle – Politik, Verwaltung, Wohlfahrtsverbände, private Anbieter und Ehrenamtliche – den zukünftigen Entwicklungen Rechnung tragen.

„Menschliches Leben ist nicht für sich selbst da und nicht dazu bestimmt, jung zu bleiben, sondern reif zu werden. Junge Menschen müssen bedenken, dass sie die Senioren von morgen sind.

Wenn sie sich dafür einsetzen, alten Menschen ein sinnvolles Leben zu ermöglichen, dann üben sie sich damit zugleich in der Kunst des Älterwerdens.“



**Annegret Oestereich**

Vorsitzende des Sozialausschusses der Stadt Hagen

# 1. Alter(n) in Hagen



# Die Entwicklung

Es ist nicht einfach zu bestimmen, wer sie denn sind, die Alten, an die sich die Altenhilfe wendet. Eine Betrachtung der Seniorenbevölkerung, die sich allein auf die Altersentwicklung konzentriert, wäre zu kurz gegriffen und würde den erheblichen Strukturwandel des Alters und die Veränderung der Lebenslagen älterer Menschen aus dem Blickfeld verlieren.

Der Übergang in den Ruhestand, der ja meist als Eintritt in das Alter verstanden wird, wird heute sehr unterschiedlich erlebt. Da gibt es die Arbeitnehmer mit gutem Einkommen und hohem Qualifikationsniveau, die mit 60 Jahren über die Altersteilzeit ausscheiden, um ihre Kultur- und Freizeitbedürfnisse besser verwirklichen zu können. Dem gegenüber steht eine hohe Anzahl von Menschen, die eher unfreiwillig vom Arbeitsleben in den Ruhestand verabschiedet werden, weil sie arbeitslos geworden sind und aus Altersgründen als nicht mehr vermittelbar gelten oder aus gesundheitlichen Gründen frühverrentet werden.

„Die Alten“ als homogene Zielgruppe für die Altenhilfe gibt es also nicht. Folglich muss die kommunale Altenpolitik auf die vielfältigen und facettenreichen Lebenslagen und Bedürfnisse alter Menschen eingehen und reagieren. Fragen der Freizeitgestaltung und Kultur gehören ebenso zu ihrem Aufgabenfeld wie die pflegerische Versorgung oder die Wohnsituation alter Menschen.

Die Entwicklung der Bevölkerungsstruktur lässt sich als „dreifaches Altern“ beschreiben: Die Alten werden immer älter, da durch den medizinischen Fortschritt die allgemeine Lebenserwartung gestiegen ist. Zudem werden die Alten immer jünger, denn veränderte Renten- und



Pensionsregelungen haben zu einer neuen verlängerten Lebensphase des Ruhestandes geführt. Zu guter letzt ist der hohe Anteil älterer Menschen an der Gesamtbevölkerung damit zu begründen, dass es aufgrund der konstant niedrigen Geburtenrate immer weniger junge Menschen im Verhältnis zu den Senioren gibt.

Am 31.12.2000 lebten 54.359 Seniorinnen und Senioren im Alter von 60 Jahren und älter in Hagen. Dieses entspricht einem Anteil von 26,5 % an der Gesamtbevölkerung. Seit 1980 hat sich somit der Anteil der Älteren in Hagen um fast 6 % erhöht. Nach der aktuellen Einwohnerprognose 2002 bis 2015 des Amtes für Statistik und Stadtforschung wird Hagen im Jahr 2015 nur noch 187.700 Einwohner haben. Davon werden im Jahr 2015 49.900 Einwohner 60 Jahre und älter sein, entsprechend einem Anteil von 27 % an der Gesamtbevölkerung. Das heißt, in den nächsten 15 Jahren wird der Anteil der älteren Menschen an der Gesamtbevölkerung in Hagen weiterhin konstant bleiben.

Weiteren Prognosen zufolge wird sich der Anteil der Senioren im gesamten Bundesgebiet bis zum Jahr 2030 auf etwa 30 % erhöhen.

# Ältere Ausländer und Ausländerinnen

Zurzeit leben etwa 28.000 Einwohner nicht deutscher Herkunft in Hagen. Davon sind mittlerweile über 2.500 Personen 60 Jahre und älter und ihr Anteil wird in den nächsten Jahren weiterhin ansteigen.

Diese Entwicklung der Hagener Bevölkerung zeigt, dass zukünftig den älteren ausländischen Mitbürgern mehr Aufmerksamkeit in der Altenarbeit gewidmet werden muss. Um die möglichen Bedürfnisse herauszufinden, wurde eine Befragung unter den fünf in Hagen am stärksten vertretenen Ausländergruppen durchgeführt.

So wurden auch Fragen zu den Themen Familie, Wohnsituation, Gesundheit und Freizeitgestaltung gestellt. Im Gegensatz zu den deutschen Senioren leben ausländische Senioren überwiegend im Familienverbund mit Kindern und anderen Verwandten, die sie auch zunächst bei Problemen, beispielsweise bei Überwindung von Sprachbarrieren, in Anspruch nehmen.

Ferner möchten die älteren Ausländerinnen und Ausländer ihre freie Zeit unter Gleichsprachigen, Gleichgesinnten und nicht unbedingt nur mit Gleichaltrigen verbringen.

Bei vielen der Befragten besteht offensichtlich auch noch eine starke Ablehnung gegen die Einrichtungen der Altenhilfe im ambulanten, teilstationären und stationären Bereich. Das ist vielfach mit der vorhandenen Unkenntnis über diese Dienstleistungssysteme zu erklären.

Auch andere Ergebnisse der Befragung zeigen, dass auf diesem Gebiet in den nächsten Jahren noch viel Aufklärungsarbeit geleistet und Zugang zu den Interessen und Bedürfnissen der älteren ausländischen Mitbürgerinnen und Mitbürger gefunden werden muss.



**Italienisch katholische Mission in Hagen-Kabel, Knüwenstraße**



**Kulturverein der Portugiesen Hagen-Haspe, Karlstraße**

# Grundsätze der Seniorenarbeit in Hagen



Es gilt, gemeinsam mit den Seniorinnen und Senioren, Freien Trägern und Initiativen eine hohe Lebensqualität im Alter zu sichern, beziehungsweise erst herzustellen. Das ist das Ziel der Seniorenpolitik der Stadt Hagen.

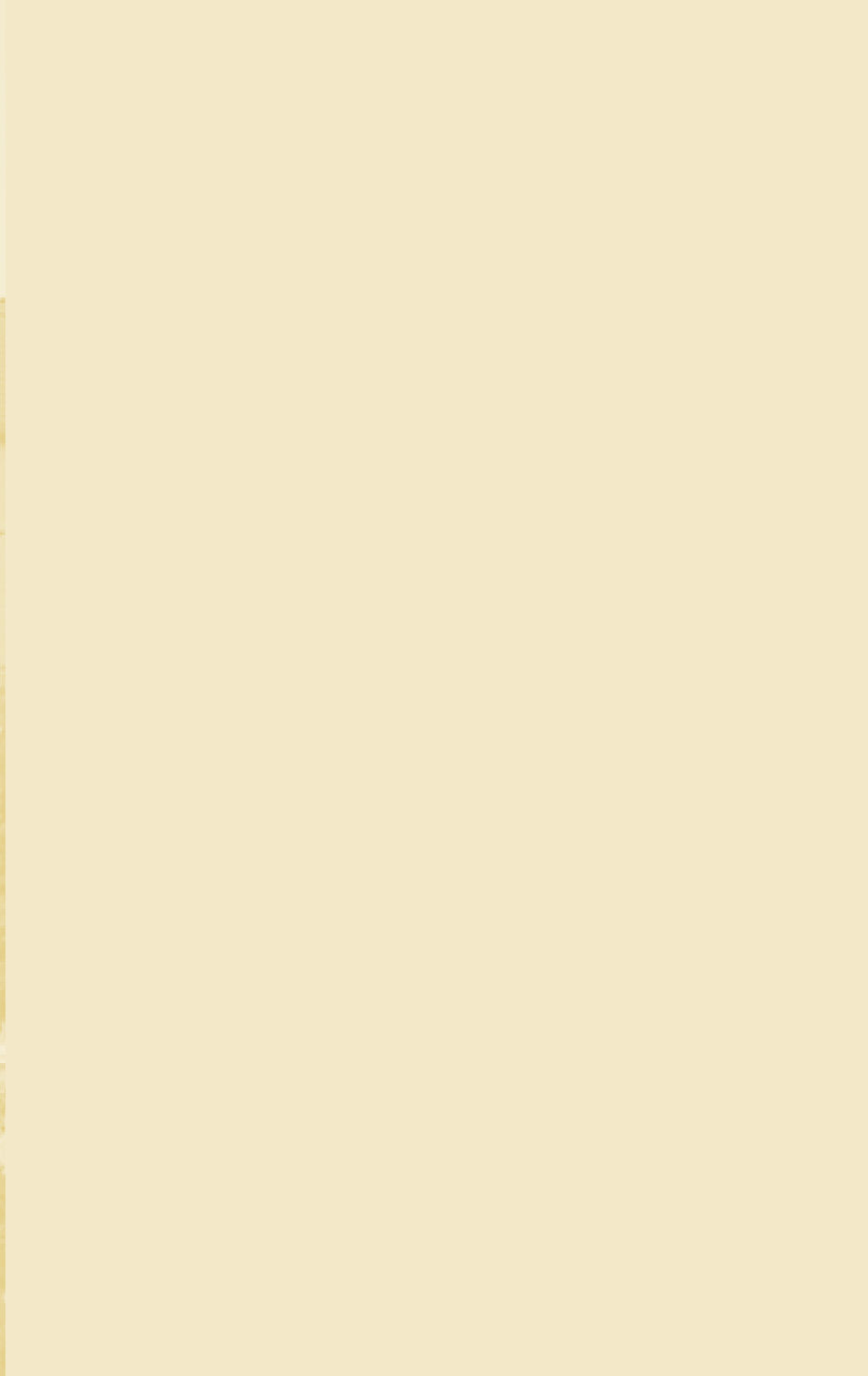
Hohe Lebensqualität wird dann erreicht, wenn Seniorinnen und Senioren selbstbestimmt ihren Lebensabend gestalten und verbringen können.

Im Rahmen vorhandener Ressourcen und gesetzlicher Möglichkeiten müssen Altenhilfe und Altenarbeit daher dort Hilfestellung leisten, wo die Realisierung dieser Bedürfnisse, Neigungen und Interessen nicht oder nicht in ausreichendem Maße gewährleistet ist.

Es wird nicht nur für, sondern mit Seniorinnen und Senioren gearbeitet. Dabei werden gemeinsam attraktive Angebote und eine geeignete Infrastruktur entwickelt, die ein langes, aktives Leben in den eigenen vier Wänden ermöglichen. Die Seniorinnen und Senioren sollen die Gewissheit und Sicherheit haben, dass für den Fall des Falles ein quantitativ und qualitativ gutes und passendes Angebot an Einrichtungen in der Stadt bereitsteht.

Ziel ist es, sich den neuen Herausforderungen, die am Anfang des 21. Jahrhunderts an die Altenpolitik gestellt werden, zu stellen und Rechnung zu tragen. Geprägt ist die Gegenwart zwar von engen sozialen Grenzen und sozialen Umbrüchen. Diese sollten aber keinesfalls der Kreativität und Spontanität sowie der Freude am gemeinsamen Planen und Tun im Rahmen des Machbaren im Weg stehen.

Alter darf nicht zur Belastung werden, Alter hat etwas einzubringen.



## 2. Angebote für ältere Menschen in Hagen



**Seniorenbegrüßungsstätte „Schultenhof“ der Arbeiterwohlfahrt, Selbecker Straße 16**

Die Angebote für ältere Menschen in Hagen haben sich in den letzten Jahren auf verschiedenen Ebenen – zum einen aufgrund gesamtgesellschaftlicher Veränderungen, zum anderen aufgrund der Einführung der Pflegeversicherung im Jahr 1995 – weiterentwickelt und erweitert.

Sowohl der Fachbereich Jugend und Soziales der Stadt Hagen als auch die verschiedenen Wohlfahrtsverbände und andere Organisationen bieten in Hagen Beratung, Hilfen und Freizeitprogramme für Senioren an.

# Beratungsstellen des Fachbereiches Jugend und Soziales

Die städtischen Beratungsstellen des Fachbereiches Jugend und Soziales im neuen Rathaus II am Hagener Hauptbahnhof fassen drei separate Serviceeinrichtungen für Senioren unter einem Dach zusammen: das Seniorenbüro, die Pflegeberatung und die Wohnberatung.

## Seniorenbüro

Diese Beratungsstelle ist eine Anlaufstelle für ratsuchende ältere Menschen und deren Angehörige und bietet eine umfassende seniorenbezogene Information und Beratung über Angebote in den Bereichen Bildung, Freizeit, Gesundheit, Kultur und Sport.

### **Aus dem Alltag des Seniorenbüros:**

*„Guten Morgen, bin ich hier im Seniorenbüro? Ich bin zwar noch nicht so alt, aber ich habe da doch mal eine Frage.“*

Vor dem Schreibtisch der Mitarbeiterin im Seniorenbüro steht ein etwa 70jähriger Herr, der gern mit seiner Frau ein paar nette Ausflüge unternehmen möchte, jedoch nicht mehr in der Lage ist, ausgiebige Wanderungen zu machen, wie das Ehepaar es bislang immer tat. Der Mann berichtet im Seniorenbüro von Busfahrten, auf die sie ausgewichen sind, die sich im Nachhinein jedoch stets als Werbe- und Verkaufsfahrten entpuppten. Nachdem er über einige Angebote aus dem Seniorenkalender informiert wird, wie beispielsweise eine Bäderfahrt nach Sassendorf mit und ohne Besuch des Solebads mit mehreren





**Seniorenbegegnungsstätte der  
Arbeiterwohlfahrt, Hüttenplatz 3**

*Zusteigemöglichkeiten, einer Fahrt nach Venlo oder nach Nürnberg zum Weihnachtsmarkt, lässt er sich noch einmal bestätigen, dass diese Veranstalter keine Lamadecken oder sonst irgendetwas verkaufen. Begeistert nimmt der Herr den vierteljährlich erscheinenden Seniorenkalender entgegen und findet sogleich noch andere Freizeitmöglichkeiten, die ihn interessieren. Er ist recht erstaunt über das breitgefächerte Angebot.*

*Im Beratungsgespräch wird deutlich, dass der Wunsch nach Begegnung im unmittelbaren Wohnumfeld besteht. Die Profile der Begegnungsstätten aus seinem Stadtteil zeigen die Angebote, Öffnungszeiten, Ansprechpartner und Busverbindungen auf. Die einzelnen Begegnungsstätten zeichnen sich durch ihre unterschiedlichen Öffnungszeiten und Angebote aus, wie Jahresfeiern, Bastel- und Kartenspielgruppen, Kaffee trinken oder auch einen Diavortrag über Rügen sehen. Die Sachbearbeiterin druckt die jeweiligen Profile der Begegnungsstätte aus und gibt sie dem Herrn nebst Seniorenkalender mit. Er verspricht sich noch einmal zu melden und über seine Erfolge hinsichtlich der Kontakte, die er und seine Frau knüpfen werden, zu berichten. Zufrieden und optimistisch verabschiedet er sich.*

*Einige Zeit später erfährt die Sachbearbeiterin, dass der ratsuchende Herr und seine Frau regelmäßig die im Beratungsgespräch favorisierten Einrichtungen besuchen, Busfahrten unternehmen und sich nun regelmäßig den Seniorenkalender besorgen um weitere Angebote wahrnehmen zu können.*

## Wohnberatung

Die Ausstattung der meisten Wohnungen wird den Bedürfnissen des Alters oder der Behinderung nicht gerecht. Mängel und Sicherheitsrisiken in der Wohnung werden häufig zum ausschlaggebenden Faktor für den Umzug in ein Pflegeheim. Das muss allerdings nicht sein! Die Wohnberatung Hagen hat zum Ziel, älteren und behinderten Menschen so lange es geht, selbständiges Wohnen in vertrauter Umgebung zu ermöglichen.

### **Ein Beispiel aus der Wohnberatung:**

*Das Telefon klingelt. In der Leitung ist ein Herr, dessen Ehefrau Rollstuhlfahrerin ist. Auf Grund ihrer Behinderung kann sie die vorhandene Badewanne in ihrer Wohnung daheim nicht nutzen. Denn sie kann den Wannenrand nicht überwinden. Auch ein Wannenlifter, der auf den Wannenrand aufgelegt wird und dann automatisch in die Badewanne abgesenkt werden kann, ist hier nicht nutzbar. Ein Hausbesuch wird vereinbart.*

*Die Wohnberaterin untersucht vor Ort die Gegebenheiten und berät die Eheleute sowie die anwesende Tochter. Gemeinsam werden Lösungsmöglichkeiten gesucht und die wichtigsten Schritte besprochen. Ein Umbau des Badezimmers ist notwendig. Zunächst muss die Wanne durch eine ebenerdige Dusche ersetzt werden. Es ist wichtig, dass die Dusche ohne Probleme mit dem Rollstuhl/ Duschstuhl benutzt werden kann.*

*Um das Bad optimal nutzen zu können, muss auch die Toilette versetzt werden. Hier ist es wichtig, genügend Raum neben der Toilette zu schaffen.*



**Badezimmer vor dem Umbau**



**Badezimmer nach dem Umbau**

*Notwendige Haltegriffe werden ebenfalls mit in die Planung einbezogen.*

*Als nächster Schritt wird von der Wohnberaterin ein Antrag beim Vermieter gestellt mit der Bitte um Bewilligung der geplanten Umbaumaßnahme. Gleichzeitig werden Anträge bei möglichen Kostenträgern wie der Pflegekasse gestellt, um eine finanzielle Unterstützung zu ermöglichen. Nachdem die Zusage des Vermieters vorliegt, werden Kostenvoranschläge eingeholt und überprüft.*

*Der Umbau kann beginnen.*

*Der Umbau wird zunächst telefonisch von der Wohnberaterin begleitet. Nachdem Probleme aufgetreten sind, wird bei einem erneuten Hausbesuch das Badezimmer begutachtet und vermeintliche Fehler der Handwerker besprochen. Im Türbereich ist eine kleine Stufe entstanden, die nun das Betreten des Badezimmers erschwert. Hier muss Abhilfe geschaffen werden.*

*Die Wohnberaterin spricht bei dem Vermieter, der die Handwerker beauftragt hat, vor und schildert die momentane Situation. Ein Hausbesuch mit dem Vermieter wird vereinbart.*

*Dieser sagt zu, die „Stufe“ durch eine Minirampe überbrückbar zu machen.*

*Schließlich sind alle Hindernisse aus dem Weg geräumt und das neu gestaltete Badezimmer kann genutzt werden.*

## Pflegeberatung

Die Pflegeberatung für jung und alt richtet sich an Pflegebedürftige und deren Angehörige und bietet hierzu Informationen und Beratungen sowie Hilfe und Unterstützung.

### **Ein Fall aus der Pflegeberatung:**

*Die Mieterin eines Mehrfamilienhauses ruft im Namen der auswärts lebenden Angehörigen einer Nachbarin an. Die Nachbarin war dadurch aufgefallen, dass sie mehrfach nicht mehr in ihre Wohnung zurück kam, da sie ihren Schlüssel nicht fand. Einmal hatte sie vergessen, dass das Essen auf dem Herd stand, und es war zu starker Rauchentwicklung bis in den Hausflur hinein durch anbrennendes Essen gekommen. Zuletzt klagten die unter ihr wohnenden Mieter darüber, dass Frau M. nachts durch die Wohnung lief und mit ihrem Stock gegen den Fußboden schlug. Das störte die Mitbewohner immer häufiger in ihrer Nachtruhe.*

*Die Angehörigen der besagten Nachbarin leben in einer 80 km entfernten Kleinstadt. Sie können nicht so häufig kommen und sich um die Frau kümmern.*

*Nach dem Anruf der Nachbarin setzt sich die Mitarbeiterin der Pflegeberatung mit den Angehörigen in Verbindung. Es wird ein Treffen in der Wohnung der Frau M. mit den Angehörigen und der Nachbarin vereinbart. Gemeinsam sucht man nach einer Lösung.*



**Betreuungsstützpunkt Haus Wohlbehagen,  
Haus der Kurzzeit- und Tagespflege,  
Schwerter Straße 179**



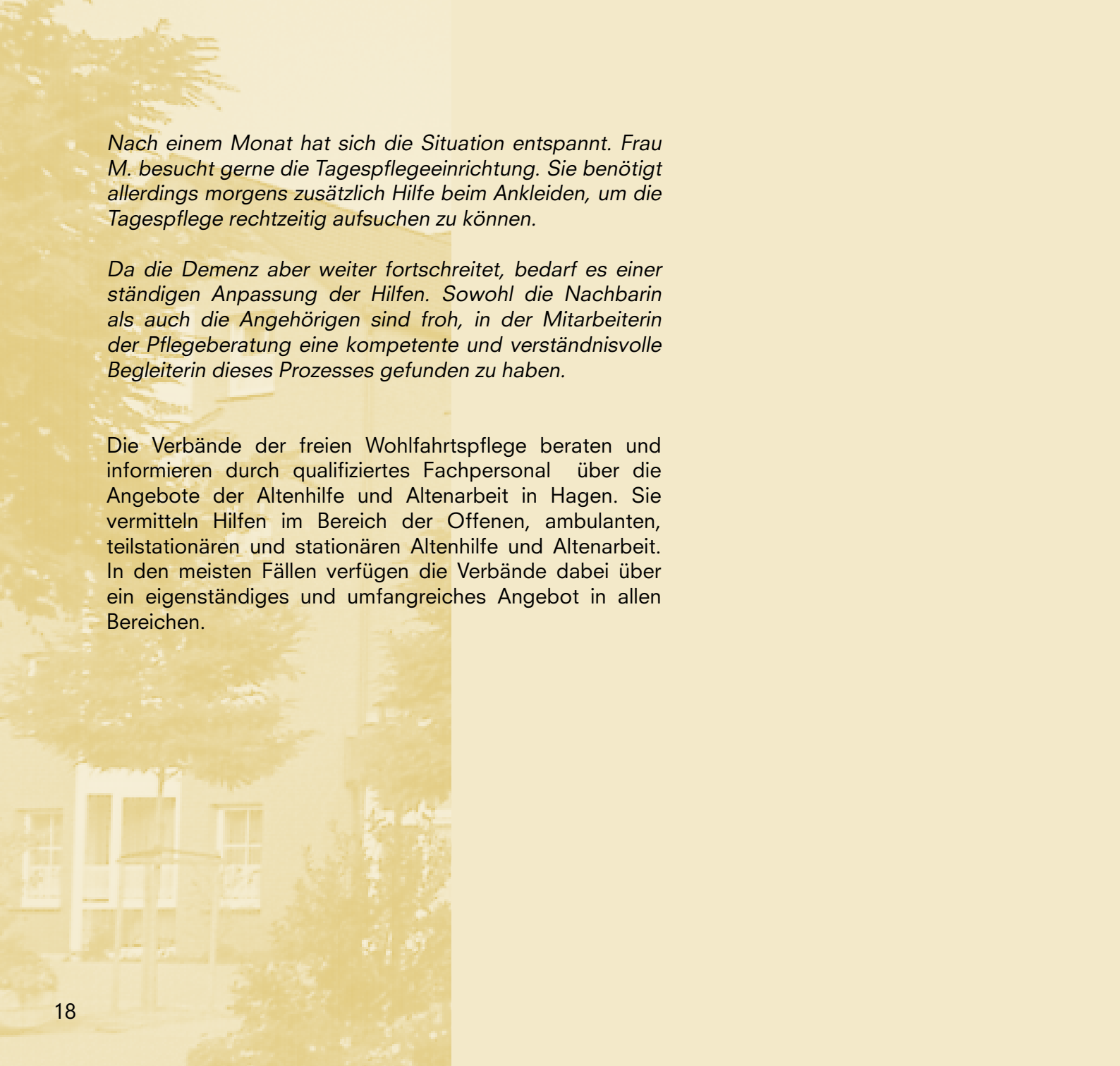
Haus Wohlbehagen

*Die Angehörigen halten einen Umzug der alten Dame in ein Pflegeheim für die gebotene Reaktion auf die beginnende Demenz von Frau M. Der Hausarzt hat inzwischen bestätigt, dass Frau M. an Alzheimer erkrankt ist.*

*Frau M. erfasst aber noch die Situation und weigert sich, in ein Heim zu gehen. Sie möchte zuhause bleiben. Die Nachbarin bietet in eingeschränktem Maße ihre Unterstützung an. Da sie berufstätig ist, ist dies aber nur abends und am Wochenende möglich.*

*Die Mitarbeiterin der Pflegeberatung schlägt vor diesem Hintergrund folgende Lösungsschritte vor:*

- *Wochentags besucht Frau M. die Einrichtung der Tagespflege in der Nähe.*
- *Abends klingelt die Nachbarin kurz an und schaut nach dem Rechten.*
- *Am Wochenende kümmern sich die Angehörigen um Frau M.*
- *Zunächst wird abgewartet, ob nach dem Besuch der Tageseinrichtung Frau M. wieder die Nacht durchschlafen kann und der gestörte Tag-Nacht-Rhythmus sich wieder reguliert. Notfalls gibt ein ambulanter Dienst nach Absprache mit dem Hausarzt abends ein beruhigendes Arzneimittel.*
- *Der Elektroherd wird abgestellt. Frau M. erhält die warmen Mahlzeiten in der Tagespflege.*
- *Antragstellung bei der Pflegekasse bezüglich der Einstufung durch den MDK und Kostenübernahme*



*Nach einem Monat hat sich die Situation entspannt. Frau M. besucht gerne die Tagespflegeeinrichtung. Sie benötigt allerdings morgens zusätzlich Hilfe beim Ankleiden, um die Tagespflege rechtzeitig aufsuchen zu können.*

*Da die Demenz aber weiter fortschreitet, bedarf es einer ständigen Anpassung der Hilfen. Sowohl die Nachbarin als auch die Angehörigen sind froh, in der Mitarbeiterin der Pflegeberatung eine kompetente und verständnisvolle Begleiterin dieses Prozesses gefunden zu haben.*

Die Verbände der freien Wohlfahrtspflege beraten und informieren durch qualifiziertes Fachpersonal über die Angebote der Altenhilfe und Altenarbeit in Hagen. Sie vermitteln Hilfen im Bereich der Offenen, ambulanten, teilstationären und stationären Altenhilfe und Altenarbeit. In den meisten Fällen verfügen die Verbände dabei über ein eigenständiges und umfangreiches Angebot in allen Bereichen.



# Offene Altenarbeit

## Raum geben und Raum lassen

Offene Altenarbeit steht für das Konzept der Begegnungsstätten und handelt nach dem Motto „Raum geben und Raum lassen“ - für Gespräch, Nachdenken und Wissenserweiterung, für Freude und Trauer, für Lachen und Zuhören, für eine selbstbestimmte Erfahrung der eigenen Möglichkeiten und Fähigkeiten, für das Aufeinander-Zugehen, für Selbsthilfe, für ehrenamtliches und bürgerschaftliches Engagement.

Ohne freiwilliges, ehrenamtliches Engagement von Seniorinnen und Senioren ist die offene Altenarbeit in Hagen nicht zukunftsfähig. Die Träger der Begegnungsstätten müssen, um weiterhin ehrenamtliche Kräfte gewinnen zu können, sich den geänderten Ansprüchen der Ehrenamtlichen stellen und die Rahmenbedingungen für das Ehrenamt anpassen. Dazu gehören fachliche Unterstützung, Beratung, Begleitung, Weiterbildung und Qualifikation der Ehrenamtlichen.

Es ist das Selbstverständnis und die Basis professionellen sozialen Handelns in Begegnungsstätten, die vor rund 20 Jahren konzipiert und gefördert wurden. In Hagen existieren bereits viele solcher Begegnungsstätten, die nach den verschiedenen Wünschen, Bedürfnissen und Erwartungen der älteren Menschen ausgerichtet sind. Sie stellen in nahezu jedem Stadtteil offene Treffpunkte für ältere Menschen dar, mit dem Ziel, ein selbstbestimmtes und selbständiges Leben der älteren Menschen zu fördern. Eine breite Palette von Begegnungs-, Bildungs-, Beteiligungs- und Beratungsmöglichkeiten ist im Angebot. Da wird geturnt, geschwommen, Englisch gelernt, gebastelt, genäht, gekocht und musiziert – kurzum, da wird fast alles angeboten, was nachgefragt wird. Kleine und große Ausflüge stehen ebenso auf dem Programm wie Feiern und gemütliche Kaffeerunden.

Auch neue technische Entwicklungen haben bereits Einzug in die offene Altenarbeit gehalten: So gibt es inzwischen auch Internet-Treffs für Senioren und Computerkurse.

Für viele ältere Menschen sind die Begegnungsstätten längst zu einem unverzichtbaren Ort ihrer Lebensgestaltung geworden.

Ziel der offenen Altenarbeit ist es, dass es in jedem Stadtteil eine Begegnungsstätte gibt, alle Begegnungsstätten gut erreichbar und natürlich behindertengerecht sind und möglichst einen offenen Mittagstisch anbieten können, der insbesondere für alleinstehende Menschen mit einer gemeinschaftlichen Atmosphäre und hauswirtschaftlicher Entlastung verbunden ist.

Der Bereich der offenen Altenhilfe ist ein wesentlicher Faktor der Lebensqualität in unserer Stadt. Begegnungsstätten sollen sich zu Dienstleistungszentren in den Stadtteilen entwickeln. Nicht jede Begegnungsstätte soll das gleiche Profil aufweisen. Vielmehr kommt es in Zukunft auf die konzeptionelle und qualitative Entwicklung, auf die Erfüllung eines Kriterienkatalogs an.

Der Altenpolitische Arbeitskreis – zusammengesetzt aus Politik, Verwaltung, Trägern und Senioren – bekam vom Sozialausschuss den Auftrag, die offene Altenarbeit als vierte Säule kommunaler Altenpolitik zu analysieren und fortzuschreiben mit dem Ziel, dass sich die Begegnungsstätten neuen Zielgruppen innerhalb der Gesamtbevölkerung des jeweiligen Einzugsgebietes öffnen sollen. Als Arbeitsgrundlage für den altenpolitischen Arbeitskreis – vielleicht auch zu Ihrer ausführlichen Information – dient auch der Zwischenbericht der Verwaltung „Altenplan 2000 - Für das Alter Verantwortung tragen“. Der Bericht kann beim Fachbereich Jugend und Soziales, Herrn Verrieth, Tel. 207-3666, angefordert werden.

Die am 01. Januar 2004 in Kraft getretenen Richtlinien zur Förderung der Begegnungsstätten finden Sie im Anhang.



# Seniorenbeirat



**Vorsitzende**  
**Frau Lore Schmidt**

## Interessenvertretung der älteren Generation

Der Seniorenbeirat für die Stadt Hagen wurde im Jahr 1980 auf der Grundlage eines Ratsbeschlusses gebildet. Er ist eine Interessenvertretung der älteren Generation und berät Rat und Verwaltung der Stadt Hagen sowie andere Einrichtungen und Institutionen in Fragen der Seniorenarbeit. Er arbeitet überparteilich und überkonfessionell.

Die wesentlichen Aufgaben des Seniorenbeirates sind:

- Rat, Ausschüsse, Bezirksvertretungen sowie die Verwaltung in Fragen der Seniorenarbeit zu beraten;
- die verantwortlichen Stellen auf spezifische Probleme der Senioren im Hagener Stadtbild und -gebiet aufmerksam zu machen und die Bearbeitung zu verfolgen;
- Empfehlungen zur Verbesserung der Lebensbedingungen von Senioren zu erarbeiten;
- bei der Planung und Verwirklichung von Angeboten und Hilfen für Senioren mitzuwirken;
- Ansprechpartner für die Seniorinnen und Senioren in Hagen zu sein.

Der Seniorenbeirat versteht Seniorenpolitik als eine Querschnittsaufgabe mit vielen Handlungsfeldern. Alle Aspekte der Altenhilfe gehören ebenso dazu wie Wohnungspolitik, Stadtentwicklung und Verkehr, Kultur- und Bildungspolitik sowie Fragen der Sicherheit.

Der Seniorenbeirat wirkt mit

- im Sozialausschuss,
- in der Hagener Pflegekonferenz,
- in der Hagener Gesundheitskonferenz
- und ist Mitglied in der Landesseniorenvertretung NRW

Neben den genannten Aufgaben ist es Ziel des Seniorenbeirates, sich als Interessenvertretung der älteren Generation in der Stadt Hagen intensiver in den zuständigen Gremien und Organisationen einzubringen. Der Seniorenbeirat für die Stadt Hagen ist weiten Teilen der Hagener Altenbevölkerung als Ansprechpartner für Seniorenangelegenheiten noch nicht bekannt.

Ziel ist es, durch eine intensivere Öffentlichkeitsarbeit und die persönliche Ansprache von Senioren den Beirat bekannter zu machen und die älteren Mitbürger anzuregen, sich aktiv an der Hagener Seniorenpolitik zu beteiligen.



**Stellvertreter**  
**Herr Erich Ensberg**



**Leben 60plus - Altes Stadtbad,  
Berliner Straße 115**



**Servicewohnen in Hohenlimburg,  
Bahnstraße 9 - 13**



**Mehrgenerationenhaus,  
Schwerter Straße 179**

# *Wohnformen im Alter*

## **Neue Wohnformen im Alter**

Die meisten älteren Menschen sind mit ihren Wohnungen zufrieden. Häufig reichen schon kleine Veränderungen in der Wohnung aus, um den Verbleib in der vertrauten Umgebung zu gewährleisten.

Hierbei können Wohnungsanpassungsmaßnahmen, die durch die Wohnberatung angeboten werden, helfen.

## **Betreutes Wohnen**

Betreutes Wohnen erfreut sich bei Seniorinnen und Senioren in den letzten Jahren wachsender Beliebtheit. Ältere Menschen schätzen Selbständigkeit und Sicherheit in der eigenen Wohnung insbesondere, wenn sie auf Hilfe und Betreuung bei Bedarf rechnen können.

Es gibt zur Zeit verschiedene Modelle Betreuten Wohnens, z.B. Wohnen mit Hausmeisterservice, Wohnen mit Betreuungskraft und externen Serviceangeboten, Wohnen mit Pflegestützpunkt, Wohnen im Heimverbund, Wohnen mit integrierter Pflege und vieles mehr.

## **Folgende Anbieter für Betreutes Wohnen gibt es in Hagen:**

### **■ Heimangebundenes Wohnen / Servicewohnen**

Lange Straße 6, 58089 Hagen-Wehringhausen

### **■ Seniorenwohnpark Spinngasse**

Hochstr./Spinngasse 116 (Fußgängerzone ), 58095 Hagen

### **■ Wohnanlage Spielbrink**

Spielbrinkstr. 11 – 13, 58135 Hagen

### **■ Seniorenwohnungen „Villosa –Karree“**

Schillerstr. 18 – 18 f, 58089 Hagen – Eckesey

### **■ „Leben 60plus – Altes Stadtbad“**

Berliner Str. 115, 58135 Hagen-Haspe

### **■ Seniorengerechte Eigentums-Etagen**

Berchumer Str. 3 – 5 (ehem. Frauenklinik ), 58093 Hagen

### **■ Altengerechte Mietwohnungen**

Bahnstraße, 58119 Hagen-Hohenlimburg



**Leben 60plus - Altes Stadtbad**

## Mehrgenerationenwohnen

Unter diesem Begriff versteht man das Zusammenleben von jungen und alten Menschen, Familien und Alleinlebenden in einer Wohnanlage, verbunden mit einer Gemeinschaftseinrichtung. Ziel ist es, soziale Netzwerke zwischen den unterschiedlichen Generationen zu schaffen und zu gemeinschaftlichem Handeln anzuregen. Die Bewohner einer solchen Wohnform wünschen den sozialen Kontakt und die nachbarschaftliche Einbindung. Dabei sind vor allem solche Formen bedürfnisgerecht, die das generationenübergreifende Wohnen mit der eigenständigen, altersgerechten Wohnung verbinden.

### ■ Mehrgenerationenhaus

Schwerter Str. 179, 58099 Hagen Boele-Kabel

### ■ Verein „Älter werden mit Freu(n)den“

Schwerter Str. 179, 58099 Hagen Boele-Kabel

Ziel der Hagener Altenpolitik ist es, unterschiedliche Formen Betreuten Wohnens zu unterstützen und weiterzuentwickeln, das Wohnumfeld älterer Menschen zu verbessern und so zu gestalten, dass ein selbstbestimmtes Leben in der eigenen Wohnung ermöglicht wird und Initiativen älterer Menschen zu selbstbestimmten Wohnformen zu unterstützen.

# Ambulante Hilfen

## Mit Sicherheit daheim

Ambulante Hilfen stehen in Hagen in ausreichendem Maße zur Verfügung. Mit ihrer Hilfe ist ein Verbleiben in der häuslichen Umgebung häufig möglich. Denn sie leisten in der Wohnung von kranken, pflegebedürftigen und behinderten Menschen Unterstützung bei der Ausführung von körperbezogenen alltäglichen Verrichtungen, wie beispielsweise Pflege, Hygiene, Mobilität oder Ernährung. Die ambulanten Dienste beschäftigen fachlich geschultes Personal, wie Krankenschwestern/-pflegern, Altenpflegerinnen/-pfleger, Haus- und Familienpflegerinnen/-pfleger, Kinderkrankenschwestern/-pfleger, Arzhelferinnen, Sozialarbeiter/innen, Zivildienstleistende sowie hauswirtschaftliche Kräfte. Ihre Angebote sind vielfältig, so dass jedem Maß auch an weitergehenden Hilfen entsprochen werden kann.

In Hagen gibt es zur Zeit 26 ambulante Pflegedienste, davon werden 10 als Sozial- oder Diakoniestationen von den Wohlfahrtsverbänden betrieben. Durch dieses vielschichtige Angebot ist die Wahlfreiheit in der Stadt Hagen gewährleistet.

Die ambulanten Dienste leisten oder vermitteln auch ergänzende Hilfen wie Hausbetreuungsdienste, Hausnotrufdienste, Mahlzeitendienste und geben fachliche Beratung über die unterschiedlichsten Möglichkeiten der Altenhilfe.

Über die in Hagen vorhandenen Angebote der ambulanten Kranken- und Pflegedienste informieren die Pflegeberatung der Stadt Hagen, die Pflgetelefone des Caritasverbandes und des Diakonischen Werks.

Die ambulanten Pflegedienste beraten im Einzelfall, informieren über ihre Leistungsangebote und sind bei der Kostenklärung und der Antragstellung gegenüber den Kostenträgern behilflich.



**Hol- und Bringdienst**



**Mahlzeitendienst „Essen auf Rädern“**



# Tagespflege

## Tagsüber betreut und abends wieder zu Hause

Die Tagespflege ist ein teilstationäres Betreuungsangebot. Es richtet sich an alte oder kranke Menschen, deren Versorgung in der eigenen Wohnung an Werktagen nicht immer sichergestellt werden kann.

Je nach individuellem Bedarf besuchen manche Gäste bis zu fünfmal pro Woche Einrichtungen der Tagespflege, während andere nur an bestimmten Tagen in der Woche kommen. Tagespflege kommt dem Bedürfnis vieler alter Menschen, möglichst lange in der eigenen Wohnung zu bleiben, sehr entgegen. Ein Umzug in ein Heim kann oft vermieden oder hinausgezögert, pflegende Angehörige können spürbar entlastet werden.



Zum abwechslungsreichen Tagesablauf gehören neben den Mahlzeiten und der Mittagsruhe – die freiwillige Teilnahme vorausgesetzt – beispielsweise Spaziergänge, Gedächtnistraining, Spiele oder Sitzgymnastik und kreative Tätigkeiten unter Anleitung, sowie Exkursionen und Marktbesuche.

Das fachlich geschulte Personal kümmert sich professionell um die Grundpflege und um die Behandlungspflege wie Blutdruck-, Puls- und Blutzuckerkontrolle oder die Gabe von Medikamenten und die nötigen Hilfen beim Essen.

Um den Transfer von der Wohnung zur Tagespflege und zurück zu vereinfachen, bieten die Einrichtungen Fahrdienste an.



Es gibt in Hagen über das Stadtgebiet verteilt insgesamt vier Tagespflegeeinrichtungen:

■ **Seniorenzentrum Buschstraße gGmbH - Tagespflege** -  
Buschstraße 50 , 58099 Hagen-Helfe

■ **Caritas Tagespflege**  
Bergischer Ring 60, 58095 Hagen

■ **Tagespflegehaus Waldecker Straße**  
Waldecker Straße 7, 58135 Hagen-Haspe

■ **Wohlbehagen - Haus der Kurzzeit- und Tagespflege**  
Schwerter Straße 179, 58099 Hagen-Boele

Außerdem gibt es in Hohenlimburg noch eine Tagesbetreuungsgruppe der Diakoniestation, Bahnstraße 7, die einen Nachmittag pro Woche geöffnet hat.

Ziel ist es , die in den Stadtteilen vorhandenen Einrichtungen der Tagespflege, vor allem dem Kreis pflegender Angehöriger, noch bekannter zu machen.

# Kurzzeitpflege

Kurzzeitpflege bedeutet, dass pflegebedürftige Menschen nur für einen vorübergehenden Zeitraum stationär versorgt werden – und zwar wenn die pflegenden Angehörigen wegen Urlaub, Krankheit oder anderen Gründen ausfallen. Die Kurzzeitpflege bietet aber auch die Chance, sich nach einem Heim- oder Krankenhausaufenthalt auf die Rückkehr in die eigene Wohnung vorzubereiten. In Hagen gibt es zur Zeit vier Kurzzeitpflegereinrichtungen mit insgesamt 70 Kurzzeitpflegeplätzen.

## ■ Caritas Kurzzeitpflege

Bergischer Ring 60, 58095 Hagen

## ■ Kurzzeitpflege im Helmut-Turck-Seniorenzentrum der Arbeiterwohlfahrt

Johann-Friedrich-Oberlin-Straße 11 – 15, 58099 Hagen-Helfe

## ■ Wohlbehagen - Haus der Kurzzeit- und Tagespflege

Schwerter Straße 179, 58099 Hagen-Boele

## ■ Seniorenzentrum Buschstraße gGmbH - Kurzzeitpflege -

Buschstr. 50, 58099 Hagen-Helfe



# Stationäre Angebote

Wenn die Hilfe und Unterstützung für eine Versorgung zu Hause nicht mehr ausreichen, können ältere und kranke Menschen in Hagen zwischen 16 verschiedenen Alten- und Pflegeheimenrichtungen wählen. Diese sind in kirchlicher, städtischer, privater oder in der Trägerschaft der Wohlfahrtsverbände. Da die Leistungsangebote hier recht unterschiedlich sind, ist es sinnvoll, vor der Aufnahme in ein Heim Informationen einzuholen. Inzwischen gibt es ein sehr gutes Angebot. Es lohnt sich aber in jedem Fall, die Häuser anzusehen und vielleicht auch in verschiedenen Einrichtungen Probe zu wohnen.

Dabei sollte jeder vorher überlegen, worauf er Wert legt und was ihm wichtig ist: „Stimmt die Atmosphäre des Hauses? Gibt es Angebote der Beschäftigungstherapie? Gibt es eine Pflegekonzeption? Welche Leistungen sind im Pflegesatz garantiert? Wie werden Fest- und Feiertage gestaltet? Wie werden Mahlzeiten in den Tagesablauf eingebunden?..."

Keinesfalls ist mit einem Heimaufenthalt eine Vereinsamung verbunden, denn Heimleitung, Personal, Sozialarbeiter und Heimbeirat stehen als Ansprechpartner zur Verfügung. Angehörige können jeder Zeit zu Besuch kommen - ohne Beschränkung.

In vielen Heimen können eigene Möbel mitgebracht werden. Es besteht die Möglichkeit der gemeinsamen Einnahme der Mahlzeiten und der gemeinsamen Unterhaltung und Beschäftigung. Die meisten Heime bieten entsprechend tagesstrukturierende Maßnahmen und Freizeitangebote an.



Auch wird mit Gruppierungen außerhalb der Einrichtung wie Kirchengemeinden, Schulen etc. kommuniziert.

Ziel der Hagener Altenpolitik ist es, dass jede Hagener Bürgerin und jeder Hagener Bürger entsprechend den eigenen Bedürfnissen auf Wunsch einen Pflegeplatz in Hagen finden sollte.



**Seniorenzentrum, Buschstraße 50**

In Hagen gibt es zur Zeit 16 Alten- und Pflegeheime mit insgesamt 1.465 Plätzen.

■ **Pflegeheim Haus Bettina**

Heilig-Geist-Str. 12, 58135 Hagen

■ **Seniorenzentrum Buschstraße gGmbH**

Altenpflegeheim

Buschstraße 50, 58099 Hagen

■ **Bodelschwingh-Haus**

Kuhlestraße 33, 58089 Hagen

■ **Altenpflegeheim St. Clara**

Lützowstr. 82 – 84, 58095 Hagen

■ **Ev. Altenwohnheim Dahl**

Zum Bollwerk 13, 58091 Hagen

■ **DRK-Seniorenheim**

Lange Straße 9 – 11, 58089 Hagen

■ **AWO Seniorenzentrum Hagen-Hohenlimburg  
Haus Elsey**

Trappenweg 8 + 10, 58119 Hagen

■ **Altenpflegeheim St. Franziskus**

Lützowstr. 97, 58095 Hagen

■ **Friedhelm-Sandkühler-Senioren-Zentrum  
der Arbeiterwohlfahrt**

Hüttenplatz 46 – 48, 58135 Hagen

■ **Ev. Alten- und Pflegeheim Haspe**

Büddinghardt 12, 58135 Hagen

■ **Altenpflegeheim St. Hedwig**

Bergischer Ring 60, 58095 Hagen

■ **Helmut-Turck-Senioren-Zentrum der AWO**

Johann-Friedrich-Oberlin-Str. 11 – 15, 58099 Hagen

■ **AWO-Seniorenzentrum Hagen-Hohenlimburg**

**Martha-Müller-Haus**

Wesselbachstr. 93 – 97, 58119 Hagen

■ **Marienheim**

Liebfrauenstr. 23 a, 58089 Hagen

■ **Pflegeheim St. Martin**

Fontaneweg 30, 58099 Hagen

■ **Wohlbehagen - Haus der Langzeitpflege**

Berchumer Str. 3 – 5, 58093 Hagen

# Auszug aus dem Jahresbericht einer Heimbewohnerin:

„Schon wieder ging ein Jahr ins Land mit allen seinen Tagen, fragst Du mich nun, wer der Schönste war, ich kann es Dir nicht sagen.

Am 23. Februar haben wir Karneval gefeiert. Es ist immer lustig, es wird gesungen und getanzt. Ein Musiker begleitete uns. Den Rosenmontagszug konnten wir bei herrlichem Wetter sehen, es waren schöne Wagen dabei.

Jeden Monat haben wir ein Kaffeetrinken mit dem Heimleiter. Dann wird allen Bewohnern gratuliert, die in diesem Monat Geburtstag haben, der Tisch ist dann schön geschmückt. Es ist immer ein schöner Nachmittag.

Zweimal im Jahr kommt der Frauenring mit selbstgebackenem Kuchen. Nach dem Kaffee gibt es eine lustige Aufführung. Es werden Volkslieder gesungen – eine schöne Abwechslung.

Am 2. Mai war eine Tanzgruppe hier. Kleine und Große tanzten uns was vor. Es war sehr schön.

Am 6. Mai hörten wir ein schönes Mandolinenkonzert hier im Heim.

Am 9. Mai war eine Dame hier, die uns zeigte, wie man aus Zeitungen weißes Papier macht. Es war sehr lehrreich.

Am 16. Mai war der Flötenkreis von der Paulus-Kirche da. Es war ein schöner Samstagnachmittag.



Am 17. Mai kam das Jugendkammerorchester. Man staunt, wie die Kleinen schon so wunderschön spielen können. Jeden Monat gibt es einen Lesezirkel: Dann wird immer das Leben eines Dichters vorgestellt und eine Geschichte oder Gedichte vorgelesen.

Am 6. Juni war das Seniorentheater „Spätlese“ hier. Das Thema „Ich vermiete eine Wohnung“. So viel gelacht haben wir selten. Ja es ist manchmal schwer, passende Mitbewohner zu finden.

Am 19. Juni gab es ein Harfenkonzert. Drei Harfen wurden wunderschön gespielt. Wir haben nicht gewusst, dass nur Harfen alleine, ein so schönes Konzert machen können.

Am 24. Juni waren wir mit dem Rotarier Club am Möhnesee.

Zweimal im Jahr kommen kleine Kinder einer Kindertagesstätte zu uns zum Singen. Da staunt man, dass so kleine Kinder so viele Lieder auswendig singen können.

Alle 14 Tage singen wir unter Anleitung Volkslieder. Das ist für unsere Bewohner eine große Freude, denn die Volkslieder können sie noch auswendig. Samstags sehen wir oft einen Heimatfilm an. Dann denken wir an unsere Jugendzeit – ja lang ist es her... Jeden Mittwoch wird eine Kaffeefahrt organisiert. Dann können wir unsere schöne Landschaft richtig genießen.

Am 12. August haben wir an einem schönen Sonnentag unser Sommerfest gefeiert. Der Garten war schön geschmückt. Eine Musikkapelle spielte Seemannslieder, dazu sang ein Chor.

Am 6. September war ein Kinder- und Jugendchor im Haus und sang moderne Lieder, die wir nicht kannten – aber es war sehr schön.

Am 17. Dezember fand unsere Advents- und Weihnachtsfeier statt. Zu Gast war ein Flötenchor und ein Sänger.

Am 24. Dezember feierten wir Weihnachten – jeder Wohnbereich für sich. Es war sehr festlich. Die Weihnachtsgeschichte wurde vorgelesen. Eine Geigerin spielte wunderschöne Lieder. Es wurde gesungen und anschließend bekamen wir unsere Geschenke.

Nun ist das Jahr wieder um, es war schön und erfüllt. Was mag uns das neue bringen?



**Ev. Altenwohnheim Dahl, Zum Bollwerk 13**

# 3. Das Ehrenamt



Die Übernahme von Verantwortung und die Ausübung freiwilliger, ehrenamtlicher Tätigkeiten in der Kommune, Nachbarschaften, Vereinen, Verbänden und Organisationen bedeuten einen herausragenden Beitrag zur Solidarität in unserer Gesellschaft. Insbesondere Senioren und Seniorinnen zeigen damit einen hohen Gemeinschaftssinn. Entgegen anderslautender Vermutungen hat sich im letzten Jahrzehnt zum Beispiel die Zahl der von älteren Menschen gegründeten und getragenen Initiativen mit gemeinnütziger Zielsetzung mehr als verdreifacht.

Die Motivation für ehrenamtliches Engagement unterliegt unterdessen seit einer Reihe von Jahren großen Veränderungen. Im Vordergrund stehen nun nicht mehr nur uneigennützig und caritative Motive, vielmehr ist zunehmend der Wunsch nach einem Gewinn für das eigene Leben mitbestimmend. Man möchte einerseits nützlich sein und Verantwortung übernehmen, andererseits aber auch persönliche Befriedigung erfahren. Im Hinblick auf die Ausübung einer freiwilligen/ehrenamtlichen Tätigkeit stehen die Chancen zur Mitgestaltung, die freie Zeiteinteilung und die erwartete Anerkennung für die erbrachte Leistung an oberster Stelle. Auch Wünsche nach Kontakten, nach Erfahrungsaustausch oder nach eigener Weiterbildung sind oft die Grundlagen für Selbsthilfeinitiativen, freiwilliges Engagement und ehrenamtliche Tätigkeiten. Von besonderer Bedeutung sind dabei generationenübergreifende Initiativen in denen Senioren ihre Fähigkeiten, ihr Wissen und ihre Lebenserfahrungen einbringen können. Die Weitergabe ihrer Erfahrungen ist ein wertvoller Beitrag zur Zukunftsgestaltung und zum sozialen Miteinander der Generationen.



# Interview

**Frau Kerpel, Sie leiten die Freiwilligenzentrale Hagen, was waren Ihre wesentlichen Anstöße zu dieser Funktion und wie verstehen Sie Ihre Arbeit?**

Jede Gesellschaft ist so lebendig und leistungsfähig, wie Menschen freiwillig auch für andere Menschen da sind und Aufgaben für das Gemeinwohl übernehmen, mit anderen Worten, wie Menschen sich freiwillig und bürgerschaftlich engagieren. Andererseits belegen amerikanische Studien, dass Menschen, die sich freiwillig für andere oder für das Gemeinwohl engagieren, im Schnitt gesünder sind als andere und länger leben. Das finde ich faszinierend: Freiwilliges Engagement birgt also offensichtlich ein Potential, bei dem unter dem Strich alle gewinnen können – vorausgesetzt, alle kennen die Regeln und halten sich auch daran. Denn freiwilliges, bürgerschaftliches Engagement geschieht nicht einfach von alleine, auch wenn wir das lange Zeit geglaubt haben. Es ist vielmehr sehr voraussetzungsfull, und seine Rahmenbedingungen, seine Regeln ändern sich mit jedem gesellschaftlichen Wandel.

Freiwilligenzentralen wurden ins Leben gerufen, um auf diese Änderungen flexibel reagieren zu können. Sie informieren, beraten und klären über die „neuen Regeln“ auf, damit möglichst viele wieder beim freiwilligen Engagement mitmachen können.

**Welche Schwerpunkte haben Sie als Leiterin der Freiwilligenzentrale Hagen gesetzt?**

Neben Information und Beratung von interessierten Hagenerinnen und Hagenern und von Organisationen, die mit Freiwilligen arbeiten, setze ich einen besonderen

Schwerpunkt auf die Imagewerbung für freiwilliges Engagement. Die meisten Menschen möchten etwas Gutes und Richtiges tun. Da ist es wichtig, dass freiwilliges Engagement, in welcher Form auch immer, auch als Gut und Richtig in der Öffentlichkeit wahrgenommen wird. Sie kennen vielleicht diese kleine Verhaltensstudie: Wenn jemand sich über etwas ärgert, erzählt er das zehn- bis zwölfmal weiter; wenn er sich über etwas freut, nur zwei- bis dreimal; wenn er andern etwas Gutes tut, redet er meist gar nicht darüber. Wie leicht können da wenige schlechte Erfahrungen das gesamte Bild des freiwilligen Engagements in der Öffentlichkeit verzerren und mögliche Interessierte entmutigen. Hier kann die Freiwilligenzentrale als neutrale und unabhängige Einrichtung einen wesentlichen Beitrag leisten, das Bild von freiwilligem Engagement wieder ins rechte Licht zu rücken – und damit viele Menschen dazu anregen, sich selbst ein Engagement zu suchen oder sich dafür ansprechen zu lassen. Weitere Schwerpunkte sind Fortbildungs- und Qualifizierungsangebote für Freiwillige.

**Wie viele Menschen engagieren sich zurzeit im Rahmen der Freiwilligenzentrale und in welchen Bereichen engagieren sie sich?**

Zur Zeit engagieren sich acht Freiwillige in der Freiwilligenzentrale. Sie übernehmen die gesamte Beratertätigkeit für interessierte Hagenerinnen und Hagener oder machen bei der Öffentlichkeitsarbeit mit. Wie viele Menschen durch unsere Beratung in ein Engagement gefunden haben, wissen wir nicht genau, da die Rückmeldung sowohl von den Freiwilligen als auch von den Einrichtungen absolut freiwillig ist. Wir wissen aber, dass wir Menschen in Sportvereine ebenso vermittelt

*haben wie in soziale Einrichtungen oder Krankenhäuser, in Kindergärten ebenso wie als Wahlhelfer oder in den Bereich Tier- und Umweltschutz, um Beispiele zu nennen.*

### **Wie ist das Verhältnis Männer zu Frauen in der Freiwilligenarbeit?**

*Eine bundesweite Umfrage hat 1999 ergeben, dass mehr Männer sich unentgeltlich engagieren als Frauen. Zum gleichen Ergebnis kam auch eine Umfrage in Hagen. Das überrascht auf den ersten Blick, wird aber verständlicher, wenn man an die vielen Sportvereine denkt, an ehrenamtliche Tätigkeiten im wirtschaftlichen Bereich oder in den Vorständen eingetragener Vereine. Etwas salopp lässt sich sagen: Ehrenamt ist männlich, Freiwilligenarbeit ist weiblich.*

*Bezogen auf die Freiwilligenzentrale sieht das Verhältnis anders aus: Von den Menschen, die sich bei uns beraten lassen, sind ein Drittel Männer und zwei Drittel Frauen.*

### **Welche Rolle spielen ältere Menschen, vor allem die über 60-jährigen, in der Freiwilligenzentrale?**

*Etwa die Hälfte der Menschen, die sich bei uns beraten lassen, sind zwischen 40 und 60 Jahre alt. Über sechzig ist nur etwa jeder Neunte. Dabei haben wir in unserem „Katalog der Möglichkeiten“ zahlreiche Angebote auch für diese Altersgruppe. Außerdem helfen wir gerne dabei, wenn jemand etwas ganz anderes sucht, als wir anbieten können, oder wenn jemand eine konkrete Idee umsetzen will.*

## Wie wird die Freiwilligenzentrale in Hagen genutzt?

*In die Freiwilligenzentrale kommen Menschen, die sich engagieren wollen, aber nicht wissen wo und wie. In unserem „Katalog der Möglichkeiten“ sind über 150 verschiedene Angebote. Wenn hier nichts Passendes dabei ist, helfen wir im Rahmen unserer Möglichkeiten bei der weiteren Suche. Vereine und Organisationen, die Freiwillige suchen, können bei uns ein Tätigkeitsprofil hinterlegen, das dann als Angebot in den „Katalog der Möglichkeiten“ aufgenommen wird. Die Beratertätigkeit wird von unserem Freiwilligenteam übernommen, das dafür eigens geschult wurde. Die Beratungszeiten sind montags und donnerstags von 10.00 – 12.00 Uhr und dienstags von 16.00 – 18.00 Uhr. Sie finden uns in der Hochstraße 97.*



## **Anhang**

### **Richtlinien der Stadt Hagen zur Förderung von Begegnungsstätten**

#### **Präambel**

Die offene soziale Altenarbeit nimmt den Menschen von der nachberuflichen/nachfamiliären Lebensphase bis hin zur Hochaltrigkeit in den Blick. Sie entwickelt Dienste und Angebote, die die Begegnung zwischen den Menschen und den Generationen ermöglicht, um im sozialen Umfeld und Gemeinwesen integriert zu bleiben.

Dieses Angebot ist ein eigenständiges und gleichgewichtiges Arbeitsfeld im Rahmen der offenen Altenarbeit (Altenhilfe gem. § 75 BSHG) neben den ambulanten, teilstationären und stationären Angeboten.

Es soll flächendeckend und bedarfsgerecht angeboten werden (pro 5.000 Einwohner / 60 Jahre und älter = 1 wohnortnahe, hauptamtlich geführte Begegnungsstätte).

#### **1. Rechtsgrundlage**

Als Maßnahme der Altenhilfe wird in § 75 Bundessozialhilfegesetz (BSHG) u.a. die Hilfe zum Besuch von Veranstaltungen oder Einrichtungen benannt, die der Geselligkeit, der Unterhaltung, der Bildung oder den kulturellen Bedürfnissen alter Menschen dient.

## 2. Ziele und Aufgaben

Ziel der offenen sozialen Altenarbeit ist, einen Beitrag dazu zu leisten, altersbedingten Schwierigkeiten vorzubeugen, diese zu überwinden, zu mildern sowie die Integration des älteren Menschen in die Gemeinschaft aufrecht zu erhalten. Kernelement der offenen Altenarbeit sind die **Begegnungsstätten**.

Ziele und Aufgaben von Seniorenbegegnung sind deshalb:

- Vermittlung von Entspannung und Lebensfreude durch persönliche Kontakte und Kommunikation ( z.B. geselliges Beisammensein, Unterhaltung, kulturelle und gesellige Veranstaltungen )
- Förderung und Aufrechterhaltung von Fähigkeiten, Neigungen und Interessen ( beispielsweise durch altersgemäße Bildungs- bzw. Freizeitmaßnahmen, Kursangebote, Förderung von spielerischen, musischen, handwerklichen und intellektuellen Fähigkeiten, Förderung der Medienkompetenz )
- Präventive Gesundheitsförderung ( z.B. Ernährung und Bewegung )
- Förderung und rechtzeitiger Aufbau sozialer Netzwerke ( Aufbau und Förderung von lebenswelt-, sozialraum- und gemeindenahen, bürgerschaftlichen Netzwerken )
- Förderung von Partizipation, Selbsthilfe und bürgerschaftlichem Engagement
- Individuelle Hilfen zur Orientierung ( z.B. in der nachberuflichen Phase, bei allgemeinen Altersfragen, in belastenden Lebenssituationen, in Gesundheits- und Ernährungsfragen )

- Vermittlung entsprechender Hilfen ( z.B. Versorgungsleistungen wie Mittagstisch für ältere Bürger/Innen, Dienstleistungen, z.B. Fußpflege usw. )
- Beratung ( z.B. zur Überwindung persönlicher, sozialer und finanzieller Schwierigkeiten )
- Integration von Selbsthilfegruppen und Initiativen

### **3. Qualitätsstandards einer Begegnungsstätte**

Eine Begegnungsstätte im Sinne dieser Förderrichtlinien muss folgende Qualitätsstandards erfüllen:

- Erreichbarkeit ( bedarfsgerechte Lage der Einrichtung; wohnortnah; fußläufig und/oder über ÖPNV erreichbar )
- Die Einrichtungen sollen senioren- und behindertengerecht sein:
  - barrierefreier Zugang
  - barrierefreie Räumlichkeiten
  - bei Aufnahme einer neuen Einrichtung sowie bei Umbau- und Renovierungsarbeiten ist dieses als Standard gem. gesetzl. Vorschriften zu bewerten.
- Bedarfsgerechte Räumlichkeiten
  - multifunktionale, bedarfsgerechte Räumlichkeiten
  - Küche
  - Personalraum oder Büroraum für hauptamtliches Personal ( *siehe Arbeitsstättenverordnung* )
  - sanitäre Einrichtung
  - Garderobe
- Bedarfsgerechte Ausstattung
  - ausreichendes, bedarfsgerechtes Mobiliar
  - ausreichende Hilfsmittel ( z.B. Medien )

➤ Bedarfsgerechte Öffnungszeiten

Die Begegnungsstätte muss flexible, nachfragegerechte Öffnungszeiten anbieten.

Die hauptamtlich geleitete Begegnungsstätte ist mindestens wöchentlich an 4 Tagen und insgesamt 30 Stunden geöffnet.

Die ehrenamtlich geleitete Begegnungsstätte ist mindestens an 2 Tagen in der Woche insgesamt 6 Stunden geöffnet.

➤ Bedarfsgerechte Angebote

- Kommunikationsfördernde Angebote

- z.B.
  - Begegnung,
  - Gesprächskreise über Interessengebiete
  - z.B. gesellschaftspolitische Themen
  - Musik, Literatur
  - Feste feiern, Geselligkeit erleben
  - Kontaktpflege zu anderen Gruppen aller Generationen
  - Teilnahme an Freizeiten und Ferienfahrten

- Freizeitorientierte Angebote

- z.B.
  - Gymnastik,
  - Tanz,
  - Singen,
  - Kegeln,
  - Werken,
  - Wandern,
  - Gesellschaftsspiele,
  - Verkehrserziehung,
  - Fahrten,
  - Reisen,
  - Besuch von Theatervorstellungen, Konzerten und Museen,
  - Besichtigung von Fabriken usw.

- Bildungsangebote  
z.B.
  - Informationen zu altersspezifischen Fragestellungen, zum Gesundheitsrecht, zu Rentenfragen, zu kommunalem und überregionalem Tagesgeschehen, Kurse,
  - Gedächtnistraining
- Kulturangebote
- Beratung, Hilfen und Vermittlung für Besucher/Innen in persönlichen Lebenslagen  
z.B.
  - Vermittlung von Informationen z.B. über Gesundheits-, Rechts- und Rentenfragen, kommunales und überregionales Tagesgeschehen
  - Beratung oder Vermittlung von Beratung z.B. bei Partner- und Familienproblemen, sozialen Notständen, psychosozialen Konflikten
  - Vermittlung von Hilfsdiensten ( Besuchsdienste, Erholung, Mobile Dienste, Mahlzeitendienst usw. )
  - Persönliche Hilfen für die eigene Lebensbewältigung, vor allem bei Problemen von Einsamkeit und Alleinsein
  - Vermittlung von seelsorglichen Hilfen
  - Gesprächsangebote über Lebens-, Sinn- und Glaubensfragen, Krankheit, Sterben und Tod
- Beschäftigungsangebote
- Dienstleistungsangebote ( z.B. Fußpflege, Rückenschule, Bücherei )
- Mittagstisch

Zielsetzung sind generationsübergreifende, integrative, interkulturelle und vernetzende Angebotsstrukturen.

Die ehrenamtlich geleitete Begegnungsstätte hält mindestens ein kommunikationsförderndes Angebot sowie ein weiteres Angebot vor.

- Regelmäßige Zusammenarbeit/Kooperation/Vernetzung der Begegnungsstätte mit den anderen Einrichtungen untereinander und mit anderen

- Öffentlichkeitsarbeit

- die Begegnungsstätte muss als solche von außen erkennbar sein ( Beschilderung ..)
- Öffentliche Bekanntgabe der Angebote ( Aushang, Medien...)

- Qualifikation von Ehrenamtlichen

Ehrenamtliche und hauptamtliche MitarbeiterInnen sind aufeinander angewiesen und ergänzen sich gegenseitig. Gemeinsam tragen sie einen wesentlichen Beitrag zur Zielerreichung. Die Aufgaben sind schematisch nicht voneinander zu trennen, sondern in partnerschaftlicher Teamarbeit zu leisten.

Ehrenamtliche/Freiwillige bringen in der Regel ihre eigene Kompetenz ein.

Die Teilnehmer sind mit in die Arbeit der Begegnungsstätten einzubeziehen ( Stärkung der Selbsthilfestrukturen im Sozialraum ).

- Fort- und Weiterbildung

Ehrenamt / freiwilliges Engagement hat Anspruch auf Einführung, Qualifizierung, Austausch sowie auf Fort- und Weiterbildung.

In regelmäßigen Qualifizierungs-, Fort- und Weiterbildungsveranstaltungen werden Haltungen und Fähigkeiten eingeübt und vertieft und theoretische Kenntnisse vermittelt.

Die Bildungsinhalte orientieren sich an den Wünschen, Erwartungen und Bedürfnissen der Besucher der

Begegnungsstätten und beziehen sich auf die Aufgaben, die die Ehrenamtlichen / Freiwilligen erfüllen.

Folgende Angebote sollen nach dem jeweiligen Wissensstand angeboten werden: Soziologie und Psychologie des Alters, Vorbereitung auf das Alter, die gesundheitliche Situation des alten Menschen, Gesprächsführung, Kenntnisse der Gruppenarbeit, Einbeziehung der Besucher, Förderung der Selbsthilfestrukturen im Sozialraum.

Ergänzende Angebote sollten sich auf Spiel und Tanz, Meditation, Gymnastik, Umgang mit Medien ... beziehen.

#### **4. Personelle Ausstattung**

##### *4.1. Hauptamtlich geleitete Begegnungsstätte*

Die hauptamtlich geführte Begegnungsstätte muss von einer ausgebildeten sozialen Fachkraft ( mit Methodenkenntnissen der sozialen Arbeit ) geleitet werden. Es besteht die Möglichkeit, dass diese Fachkraft auch für maximal zwei Begegnungsstätten zuständig ist. Honorarkräfte und ehrenamtliche Mitarbeiter sollen eingebunden werden. Hier muss eine fachliche Begleitung der ehrenamtlichen Mitarbeiter/Innen durch hauptamtliche Mitarbeiter/Innen erfolgen.

##### *4.2. Ehrenamtlich geleitete Begegnungsstätte*

Die ehrenamtlich geführte Begegnungsstätte wird von einer geeigneten Person geleitet, die über Methodenkenntnisse der sozialen Arbeit verfügt.

## 5. Förderhöhe

- 5.1. Die förderungsfähige ehrenamtlich geführte Begegnungsstätte erhält <sup>je</sup> 1.000 €
- 5.2. Die hauptamtlich geführte Begegnungsstätte, die mindestens an 4 Tagen in der Woche geöffnet ist, erhält 38.000 €
- 5.3. Die hauptamtlich geführte Begegnungsstätte, die mindestens an 5 Tagen geöffnet ist, erhält 42.000 €
- 5.4. Der Zuschuss pro Träger für die Begleitung und Förderung des Ehrenamtes in ehrenamtlich geführten Begegnungsstätten beträgt 10.000 €

Die Höhe des jeweiligen Zuschussbetrages und die notwendigen Übergangsregelungen werden in dem mit dem einzelnen Anbieter bestehenden Budgetvertrag festgelegt.

## 6. Übergangsregelung

Bis zur Erreichung des notwendigen Budgets erhalten die Träger einen reduzierten Zuschuss, der sich wie folgt errechnet:

- 6.1 Die förderungsfähige ehrenamtlich geführte Begegnungsstätte erhält 800 €
- 6.2 Die hauptamtlich geführte Begegnungsstätte, die mindestens an 4 Tagen in der Woche geöffnet ist, erhält 38.000 €
- 6.3 Die hauptamtlich geführte Begegnungsstätte, die mindestens an 5 Tagen geöffnet ist, erhält 42.000 €

6.4 Der Zuschuss pro Träger für die Begleitung und Förderung des Ehrenamtes in ehrenamtlich geführten Begegnungsstätten beträgt 2.000 €

Grundlage der Berechnung ist das derzeit zur Verfügung stehende Budget von 352.000 €.

Die Grundlagenberechnung für die Zuschussgewährung in der Übergangsregelung wird in den Verträgen mit den einzelnen Anbietern festgeschrieben.

Die über die vertragsgemäß festgeschriebene Indexsteigerung hinaus gehende Budgetsteigerung wird dem Gesamtbudget „Begegnungsstätten“ zugeführt.

Bei einer Erhöhung des derzeit vereinbarten Budgets „Begegnungsstätten“ im Sinne dieser Richtlinien erfolgt zunächst eine Anpassung der anteiligen Bezuschussung der ehrenamtlich geführten Begegnungsstätten sowie für die Begleitung und Förderung des Ehrenamtes.

## **7. Verwendungsnachweis**

Die entsprechende Verwendung des gewährten Zuschusses erfolgt durch jährliche Erstattung eines Berichtes in dem vereinbarten Umfang.

## **8. Inkrafttreten**

Diese Richtlinien treten am 01. Januar 2004 in Kraft.



